

**Universität Bern
Institut für Musikwissenschaft**

**KOMMENTIERTES
VORLESUNGSVERZEICHNIS**

Frühjahrssemester 2012



**Université de Fribourg
Institut de musicologie**

**LISTE COMMENTEE
DES COURS**

Semestre de printemps 2012

TERMINE INSTITUT BERN

Beginn der Vorlesungszeit: Montag, 20. Februar 2012

Ende der Vorlesungszeit: Freitag, 1. Juni 2012

Ferienwoche ab Karfreitag, 06.04.2012 – 15.04.2012

Vorlesungsfreie Tage: 17. Mai (Auffahrt), 28. Mai (Pfingstmontag)

Wenn nicht anders vermerkt, beginnen die Lehrveranstaltungen in der ersten Semesterwoche

Die Titel der Veranstaltungen sind am Schwarzen Brett angeschlagen und im elektronischen (<http://evub.unibe.ch>) Vorlesungsverzeichnis veröffentlicht.

Öffnungszeiten der Bibliothek:

Montag bis Donnerstag: 9–17 Uhr

Freitag: 9–12 Uhr

sowie nach Absprache

In der vorlesungsfreien Zeit eingeschränkter Betrieb

<http://www.musik.unibe.ch>

★★★

DATES INSTITUT FRIBOURG

Début des cours : lundi 20 février 2012

Fin des cours : vendredi 1^{er} juin 2012

Vacances de Pâques : du 6 avril au 15 avril 2012

Ascension : 17 et 18 mai 2012 / Pentecôte : 28 mai 2012

Horaire d'ouverture de la bibliothèque:

Voir affiche sur la porte de l'institut ou le site de la musicologie.

Attention ! Horaire d'ouverture réduit pendant l'inter-semestre.

www.unifr.ch/musicologie

Bern, im November 2011

Liebe Studentinnen, liebe Studenten,

zum Frühjahrssemester 2012 möchten Sie alle Dozierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Bern herzlich willkommen heissen und Ihnen eine gute Fortführung Ihres Studiums wünschen.

Wie immer möchten wir ausdrücklich darauf hinweisen, dass die Lehrveranstaltungen aller BENEFR-Inststitute (Bern, Freiburg und Neuenburg) bei der Zusammenstellung Ihres persönlichen Semesterprogramms berücksichtigt werden können. Durch die Teilnahme an Kursen in Freiburg und Neuenburg erwachsen Ihnen keine zusätzlichen finanziellen Verpflichtungen, werden die Fahrtkosten doch bei regelmässigem Besuch vollumfänglich erstattet, falls Sie sich an der Universität Bern formell als BENEFR-Studierende(r) angemeldet haben (genauere Informationen hierzu erhalten Sie unter <http://www.int.unibe.ch>).

Hinweisen möchten wir auch auf die für Studierende der Musikwissenschaft geöffneten Lehrveranstaltungen des Instituts für Theaterwissenschaft sowie auf die hymnologischen Lehrveranstaltungen der Christkatholischen und Evangelischen Theologischen Fakultät (CETheol) in Bern. Auch diese Veranstaltungen finden Sie im vorliegenden Verzeichnis aufgeführt.

Speziell erwähnen möchten wir an dieser Stelle auch die Statistik-Lehrveranstaltung für die philosophisch-historische Fakultät, die ebenso in diesem Verzeichnis aufgeführt wird; sie ist besonders geeignet für Studierende, die für ihre Arbeiten quantitative Methoden benötigen.

Auf den Abdruck der musikwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen an den Universitäten Basel, Genf und Zürich haben wir dagegen verzichtet, obwohl auch diese von Ihnen in Betracht gezogen werden sollten. Und nicht zu vergessen sind die Lehrangebote an der Berner Musikhochschule sowie am Freiburger Konservatorium, die – soweit es nicht um Einzelunterricht geht – ebenfalls für die Studierenden der Musikwissenschaft geöffnet sind.

Mit den besten Wünschen für ein farbiges und ertragreiches Frühjahrssemester grüsst Sie im Namen aller am Institut für Musikwissenschaft Beschäftigten sehr herzlich Ihr

A handwritten signature in black ink, consisting of a large, stylized 'A' followed by a cursive 'G' and a horizontal line.

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Übersicht über die Lehrveranstaltungen am Institut in Bern

Frühjahrssemester 2012

Vorlesungen

Musik im epischen Theater:

PD Dr. Arne Stollberg

Komponisten um Bertolt Brecht

Mittwoch 14–16 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

Von der frühen Mehrstimmigkeit

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

bis zur Ars Antiqua

Montag 14–16 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

Mythologie, Musik und Kunst im Spannungsfeld von Nationalismus und Globalisierung

Prof. Dr. Britta Sweers

(mit obligatorischem Tutorium; im dreiwöchigen Wechsel mit der Vorlesung)

Mittwoch 10–12 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

Grundkurse

Musikgeschichte in Beispielen

N.N.

Dienstag 14–16 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Musikalische Analyse in Beispielen

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Montag 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

*Einführung in die Kulturelle Anthropologie
der Musik*

Dr. Sarah Ross

(mit obligatorischem Tutorium)

Mittwoch 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Bachelor-/Master-Seminare

*Liturgische Musik als »akustische Dimension«
geistlicher Andacht*

Prof. Dr. Florian Bassani

Donnerstag 14–16 Uhr, 6/7 Kreditpunkte
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

*Musikgeschichte als Klangarchäologie
in Europa und Lateinamerika*

Prof. Dr. Britta Sweers,
Prof. Dr. Cristina Urchueguía

Dienstag 10–12 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

*Murten Classics, Workshop zur
Herstellung des Programmbuches*
(mit obligatorischem Tutorium)

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

Dienstag 16-18 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

*Das Problem der Nationaloper
im 19. Jahrhundert*

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Dienstag 12-14 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Master-Seminar

*Einführung in die Kultur- und
Medientheorie*

Prof. Dr. Britta Sweers

Montag 10–12 Uhr, 7 Kreditpunkte
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Übungen

Harmonielehre II

Hans Richard

Donnerstag 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Kontrapunkt

Hans Richard

Donnerstag 10–12 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Partitürkunde

Hans Richard

Mittwoch 8–10 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Forschungskolloquium

Forum Musikwissenschaft: Kolloquium für Examenskandidierende im Bachelor-, Master- und Promotionsstudiengang

Freitag 10–13 Uhr (am 24. Februar, 23. März,
27. April und 25. Mai 2012), 6 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Prof. Dr. Anselm Gerhard,
Prof. Dr. Britta Sweers,
Prof. Dr. Cristina Urchueguía,
Prof. Dr. Florian Bassani

Musikwissenschaftliche Lehrveranstaltungen an der Universität Bern

Vorlesungen

Musik im epischen Theater:

PD Dr. Arne Stollberg

Komponisten um Bertolt Brecht

Mittwoch 14–16 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

Ohne Übertreibung lässt sich sagen, dass kein Dichter oder Dramatiker einen größeren Einfluss auf die Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts ausgeübt hat als Bertolt Brecht. War schon seine früheste Lyrik (*Lieder zur Klampfe, Hauspostille*) wesentlich aus der Praxis des gesungenen Vortrags erwachsen und zum Teil von ihm selbst mit Melodien versehen worden, so avancierte das Musiktheater Ende der 1920er Jahre zum Ausgangspunkt der Erkundung einer ganz neuen Bühnenform: des »epischen Theaters«. Zusammen mit dem Komponisten Kurt Weill entwickelte Brecht die Konzeption einer »gestischen«, also zeigenden, vorführenden, nicht auf Einfühlung spekulierenden Musik und erhob die »Trennung der Elemente« zum ästhetischen Programm: Text, Musik, Bühnenbild usw. sollten sich nicht mehr gegenseitig unterstützen, sondern vielmehr einander kommentieren und »verfremden« (»V-Effekt«), um das Publikum zum kritischen Nachdenken anzuregen. Mit der *Dreigroschenoper* gelang Brecht und Weill 1928 ein Sensationserfolg, 1930 hatte die Oper *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny* in Leipzig Premiere. Nach der Hinwendung zum Kommunismus wandte sich Brecht dem Genre des Lehrstücks zu, anfangs in Zusammenarbeit mit Paul Hindemith, später vor allem mit Hanns Eisler, der zu seinem wichtigsten musikalischen Partner wurde, und zwar sowohl auf dem Gebiet des Theaters (*Die Maßnahme*, 1930; *Die Mutter*, 1932) wie auch im Bereich des Films (*Kuhle Wampe oder Wem gehört die Welt?*, 1931).

Nach der Machtergreifung Hitlers setzen Brecht und Eisler ihre Kooperation im Exil fort, »öfter die Länder als die Schuhe wechselnd« (so Brecht 1939 in seinem Gedicht *An die Nachgeborenen*). In ständigem Dialog, der auch – jenseits von Theater und Film – zahlreiche Vertonungen Brecht'scher Lyrik durch Eisler beinhaltete (*Hollywooder Liederbuch*, 1942/43), folgten beide dem Ziel einer allgemein verständlichen, massenwirksamen und doch intellektuell herausfordernden Kunst. 1942 begann Brecht außerdem eine Zusammenarbeit mit Paul Dessau, die nach dem Ende des

Zweiten Weltkriegs in (Ost-)Berlin fortgesetzt wurde und unter anderem 1951 zu der gemeinsamen Oper *Das Verhör des Lukullus* (bzw. *Die Verurteilung des Lukullus*) führte.

Die Vorlesung will der Musikanschauung Brechts und ›seiner‹ Komponisten (vor allem Weill, Hindemith, Eisler und Dessau) anhand konkreter Beispiele nachgehen und dabei zentrale Kategorien wie »episches Theater«, »V-Effekt«, »Gebrauchsmusik«, »angewandte Musik«, »politische Musik«, »gestische Musik« und »Kampfmusik« in ihren jeweiligen theoretischen Prämissen und praktischen Realisierungsformen beleuchten.

Zur vorbereitenden Lektüre seien empfohlen:

Albrecht Dümling, *Laßt euch nicht verführen. Brecht und die Musik*, München 1985;
Joachim Lucchesi und Ronald K. Shull, *Musik bei Brecht*, Frankfurt am Main 1988.

Studienschwerpunkt: »Musik nach 1600«

*Von der frühen Mehrstimmigkeit
bis zur Ars Antiqua*

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

Montag 14–16 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

Mehrstimmigkeit ist ein musikalisches Phänomen, dessen »Alter« kaum zu ermessen ist. Obschon Mehrstimmigkeit keineswegs der Schriftlichkeit bedarf, ist die westlich-europäische Musiktradition auf eine Praxis der Mehrstimmigkeit gegründet, die sich erst vom 11. Jahrhundert an im Kontext einer auf Schriftlichkeit gegründeter Kompositions- und Überlieferungspraxis entfaltete. Wir können davon ausgehen, dass der gregorianische Choral sehr schnell auch mit improvisierten zusätzlichen Stimmen geschmückt wurde. Vom 11. Jahrhundert an besitzen wir jedoch auch schriftliche Zeugnisse, die beweisen, dass eine Notwendigkeit zur Definition von Methoden, Regeln und Gesetze für die Koordination von mehreren, gleichzeitig klingenden Stimmen entstanden war. Wie kommt diese zustande? Welche musikalischen und intellektuellen Grundlagen führen zur Verschriftlichung und Weiterentwicklung artifizierlicher Mehrstimmigkeit?

Die Vorlesung bietet einen Panoramablick über die Entwicklung jener Techniken, Strategien und Theorien, welche die Koordination der polyphonen Textur zwischen dem 11. Und dem 14. Jahrhundert ermöglichten. Diese Frage wird auf der Grundlage von musikalischen Quellen aber auch von musiktheoretischen Quellen untersucht.

Einfach war es nicht, denn zum einen war die Notation rhythmisch äusserst rudimentär. Zum anderen waren die restriktiven Regeln für den Zusammenklang ein

Hemmschuh. Die starren harmonischen Gesetze verbannten Terzen und Sexten, unsere »Lieblingsintervalle«, als imperfekt aus dem Klangrepertoire. Die Entwicklung der Polyphonie begleitete oder begünstigte sowohl die Perfektionierung der Notation als auch das Experimentieren mit Zusammenklängen, die Erweiterung des harmonischen Ideals. Die Betrachtung und Analyse der Entwicklung der frühen, mittelalterlichen Polyphonie gerät so zur Zeitreise, in der wir entscheidende Teilaspekte jener westlich-europäischen Musiktradition beim entstehen betrachten können, die bis heute ihren Einfluss zeigen.

Wichtige Epochenbegriffe und Repertoires in diesem Zusammenhang sind: Frühe Mehrstimmigkeit, St. Martial, Nôtre Dame-Schule, Organum, Conductus, Tropus, Klausel, Nôtre Dame-Motette, Ars Antiqua, Ars Nova.

Literatur:

- Leech-Wilkinson, Daniel: Ars antiqua – ars nova – ars subtilior. In: Antiquity and the Middle Ages. Hrsg. Von James McKinnon. London [Basingstoke] 1990, S. 218-240.
- McKinnon, James (Hrsg.): Antiquity and the Middle Ages: from ancient Greece to the 15th century. Basingstoke [Macmillan] 1990 (= Man and Music, Bd. 1).
- Everist, Mark: French motets in thirteenth century. Music, poetry and genre. Cambridge [Cambridge University Press] 1994.
- IMW: MU MB b 1994/3
- Musik des Mittelalters und der Renaissance. Leipzig [Deutscher Verlag für Musik] 1961 (= Musikgeschichte in Bildern, Bd. 3):
- Lfg. 3 : Musikerziehung
- Lfg. 4 : Schriftbild der einstimmigen Musik
- Lfg. 5 : Schriftbild der mehrstimmigen Musik
- MU MA c 1961/1 : 3. Bestand:-
- Lexikonartikel in New Grove und/oder MGG: »Ars Antiqua«,»Ars Nova«,»Notre Dame School«,»St. Martial«
- New Grove Artikel: »Sources«: I. Introduction und IV: Organum and Discant

Studienschwerpunkt: »Musik vor 1600«

Mythologie, Musik und Kunst im Spannungsfeld von Nationalismus und Globalisierung

(mit obligatorischem Tutorium; im dreiwöchigen Wechsel mit der Vorlesung)

Mittwoch 10–12 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

Prof. Dr. Britta Sweers

Die Rekonstruktion, aber auch Neukreation mythologischer Themen in der Gegenwart ist häufig eng verbunden mit traditionellen Klangelementen und stark ikonischen Bildern. Ein zentrales Beispiel sind die sogenannten Weltmusik-Szenen, in deren Kontext viele Musiker auf den mythologischen Fundus ihrer (und anderer) Kulturen zurückgreifen und diese oftmals mit einem stark symbolhaften Bilddesign verbinden. Ähnliches ließ sich bereits im 19. Jahrhundert beobachten, als im Rahmen der damals aufkommenden Nationalbewegungen Epen wie z.B. das finnische Kalevala (re-)konstruiert wurden.

Welche Elemente und Vorlagen wurden jeweils verwendet? Inwieweit wurden bestimmte Aspekte überbetont oder neu geschaffen? Welche Rolle spielt jeweils die Kombination aus Musik, Mythologie und Kunst – insbesondere im Kontext einer zunehmend globalisierten Welt? Geht es um Wiedererkennbarkeit oder auch um eine Identitätssuche? Diese und weitere Aspekte, etwa auch zu der Frage, wie die Begriffe Mythos und Mythologie jeweils definiert werden müssen, sollen anhand zahlreicher Beispiele vergleichend untersucht werden. Dazu gehört nicht nur die Traumzeit der australischen Aborigines oder der hawaiianische Schöpfungsgesang Kumulipo, sondern auch die sogenannte »keltische Musik«, die Musik der Inuit, Saamen oder der nordamerikanischen Indianer sowie der tuvinische Obertongesang und seine enge Assoziation mit dem Naturraum. Zugleich soll jeweils auch ein Einblick in die allgemeine Rolle der Musik, z.B. innerhalb der Schöpfungs-Mythen vermittelt werden.

Einstiegsliteratur:

- Beckwith, Martha Warren. *The Kumulipo: A Hawaiian Creation Chant*. Honolulu: Honolulu University Press, 1951.
- Corn, Aaron. *Reflections and Voices: Exploring the Music of Yothu Yindi with Mandawuy Yunupinu*. Sydney: Sydney University Press 2009.
- (Fromm, Hans und Lore Fromm) *Kalevala: Das finnische Epos des Elias Lönnrot*. Stuttgart: Reclam 1985.
- Levin, Theodore (mit Valentina Süzükei). *Where Rivers and Mountains Sing: Sound, Music, and Nomadism in Tuva and Beyond*. Bloomington u. Indianapolis: Indiana University Press, 2006.

- Melhuish, Martin. *Celtic Tides: Traditional Music in a New Age*. Kingston, Ontario: Quarry, 1998.
- Ramnarine, Tina K. *Ilmatar's Inspirations: Nationalism, Globalization, and the Changing Soundscapes of Finnish Folk Music*. Chicago: The University of Chicago Press, 2003.

Studienschwerpunkt: »Kulturelle Anthropologie der Musik«

* * *

Grundkurse

Musikgeschichte in Beispielen

N.N.

Dienstag 14–16 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Der Grundkurs versteht sich als Anleitung zum Selbststudium der Musikgeschichte. Anhand der Analyse von beispielhaft ausgewählten Quellen verschiedener Epochen (Musikdrucke und -handschriften, Bilder, Traktate etc.) werden musikgeschichtliche Zusammenhänge aufgezeigt und Anregungen zur Vertiefung und Verbreiterung des im Unterricht behandelten Stoffes gegeben. Die Veranstaltung steht Studierenden aller Semester offen. Erwartet wird von den TeilnehmerInnen neben regelmässiger aktiver Mitarbeit die Übernahme eines Sitzungsprotokolls.

Musikalische Analyse in Beispielen

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Montag 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Fragen der musikalischen Analyse und der Werkinterpretation sind für jede musikwissenschaftliche Tätigkeit unverzichtbar. Dieser Einführungskurs wird die verschiedenen Möglichkeiten analytischer und interpretierender Methoden an ausgewählten Beispielen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert vorstellen. Werke aus der Vokalmusik (wie Madrigal, Lied oder einzelne »Nummern« aus Opern) werden dabei ebenso berücksichtigt werden wie solche aus der Instrumentalmusik (Sonatensatz, Fuge und andere instrumentale Formen).

Im Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit wird die Analyse einzelner Kompositionen stehen, wobei für eine umfassendere Interpretation selbstverständlich auch Fragen der zeitgenössischen Musiktheorie und Ästhetik einbezogen werden. Als begleitende Lektüre empfiehlt sich das zum Kauf empfohlene Buch von Clemens Kühn, *Analyse lernen* (Bärenreiter Studienbücher Musik, 4), Kassel: Bärenreiter 2002, 236 S., ISBN 3-7618-1154-3 (17,95 €; 30,40 Fr.).

Erwartet wird von den Teilnehmenden die regelmässige aktive Mitarbeit im Grundkurs und als bewertungsrelevante Leistung ausserdem die schriftliche Analyse/Interpretation eines ausgewählten Musikstücks.

***Einführung in die Kulturelle Anthropologie
der Musik***

Dr. Sarah Ross

(mit obligatorischem Tutorium)

Mittwoch 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Im Mittelpunkt der Kulturellen Anthropologie der Musik stehen die Rolle der Musik und der Umgang des Menschen mit Musik in allen – historischen und globalen – Kulturen der Welt. Um Musik, und hier vor allem die Funktionen und Bedeutungen von Musik für den Menschen in den verschiedenen Kontexten des Lebens erforschen zu können, ist eine Heranführung der Studierenden an die wissenschaftliche Disziplin der Kulturellen Anthropologie einerseits, sowie die kritische Auseinandersetzung mit deren Fachgeschichte, Theorien, Methoden und Arbeitstechniken andererseits, eine unumgängliche Voraussetzung für das weitere Studium der anthropologisch/ethnologisch ausgerichteten Musikforschung.

Im ersten Teil des Seminars werden die TeilnehmerInnen zunächst den Umgang mit der wichtigsten Fachliteratur, die zentralen Arbeitsgebiete und bedeutendsten Entwicklungsstationen sowie Denkrichtungen (Theorien) der Kulturellen Anthropologie der Musik kennenlernen. Der zweite Teil des Seminars gibt schliesslich einen theoretischen und praktischen Einblick in die Methoden und zentralen Arbeitstechniken des Faches, wie zum Beispiel in die empirische/qualitative Datenerhebung (Feldforschung), in die Durchführung von Musik- und Filmaufnahmen, in Interviewtechniken und die Auswertung qualitativer Daten (Transkriptionstechniken und ethnographisches Schreiben).

Einführende Literatur:

- Bernard, Harvey Russel (2005): *Research Methods in Anthropology: Qualitative and Quantitative Approaches*, 4. Edition, Lanham, Md.: AltaMira Press.

- Myers, Helen (Hrsg.) (1992): *Ethnomusicology: An Introduction*, London: Macmillan.
- Myers, Helen (Hrsg.) (1993): *Ethnomusicology: Historical and Regional Studies*, London: Macmillan.
- Nettl, Bruno (2005): *The Study of Ethnomusicology: Thirty-one Issues and Concepts. New Edition*, Urbana and Chicago: University of Illinois Press.

* * *

Bachelor-/Master-Seminare

*Liturgische Musik als »akustische Dimension«
geistlicher Andacht*

Prof. Dr. Florian Bassani

Donnerstag 14–16 Uhr, 6/7 Kreditpunkte
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

In ihrer zentralen Rolle als Vertonung liturgischer Texte und Begleitung kultischer Handlungen erfüllt Kirchenmusik seit jeher eine klar umgrenzte Funktion, die heute bei der Wiedergabe von geistlichem Repertoire, besonders im nicht-liturgischen Kontext, oft in den Hintergrund tritt. Bereits mit dem Aufkommen der Konzertkultur war im späten 18. Jahrhundert der rein konzertante Vortrag geistlicher (und auch spezifisch liturgischer) Werke salonfähig geworden. Und spätestens seit dem 20. Jahrhundert ist die Tendenz zu beobachten, die Aufführung liturgischer Musik im Konzert durch visuelle Effekte oder gar szenische Elemente 'aufzurüsten'. Gerade dieses Bemühen um Sichtbarkeit führt vor Augen, dass Kirchenmusik, die ja, so Johann Joseph Fux, keine andere Absicht verfolgt, als »bey dem Gottesdienst zur Erweckung der Andacht [zu] dienen«, dieser Bestimmung getreu weitgehend ohne eine optische Komponente auskam, ja oft ganz bewusst ohne sie angelegt war.

Wie kam es zu diesem Wandel? Erstaunt es doch festzustellen, dass nicht nur im protestantischen Ritus, sondern auch im Rahmen der katholischen Liturgie, die besonders während der Gegenreformation nicht selten als höchst sinnliches 'Gesamtkunstwerk' zelebriert wurde, der musikalische Anteil meist auf die rein akustische Ebene beschränkt blieb. Wiederholt wurde im Verlauf des 17. und 18. Jahrhunderts – seitens der Komponisten, Ausführenden, Kommittenten – versucht, die funktionale Bindung gottesdienstlicher Musik zu lockern, in stilistischer Hinsicht ebenso wie durch die Einführung von Instrumenten und theatralen Elementen. Und wiederholt wurde – meist seitens des Klerus – restriktiv reagiert, um die kanonisch vorgegebene Rolle liturgischer Musik zu wahren.

Das Seminar verfolgt das Ziel, zum einen die Hintergründe dieses Entwicklungsprozesses darzulegen, zum anderen die spezifischen Eigenschaften von liturgischer Musik als primär akustischem Phänomen bewusst erfahrbar zu machen, und zwar im Sinn einer gezielten Anregung zu differenziertem Hören von gottesdienstlichem Repertoire unterschiedlicher Konfessionen und Epochen.

Am Ende des Semesters erfolgt eine Leistungskontrolle in Form einer mündlichen Prüfung.

Einführende Literatur:

- Karlheinz Schlager, Hubert Unverricht (Hrsg.), Kirchenmusikalisches Erbe und Liturgie: Internationales wissenschaftliches Symposium an der Katholischen Universität Eichstätt am 18. - 20. September 1989, Tutzing 1995
- Edith Harmsen, Bernd Willmes (Hrsg.), Musik in der Liturgie. Entwicklung der Kirchenmusik vom Gregorianischen Choral über Bach bis zum neuen geistlichen Lied, Petersberg 2002
- Markus Engelhardt, Christoph Flamm (Hrsg.), Musik in Rom im 17. und 18. Jahrhundert: Kirche und Fest. in: «Analecta Musicologica», 33 (2004), Laaber 2004
- Peter Bubmann, Musik - Religion - Kirche. Studien zur Musik aus theologischer Perspektive, Leipzig 2009

Studienschwerpunkt: »Musik nach 1600«

*Musikgeschichte als Klangarchäologie
in Europa und Lateinamerika*

Dienstag 10–12 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

**Prof. Dr. Britta Sweers,
Prof. Dr. Cristina Urchueguía**

Kann man den Klang vergangener Musikepochen rekonstruieren? Dieses Seminar beschäftigt sich mit der Rekonstruktion historischer Klangwelten. Dieses Thema betrifft nicht nur traditionelle und populäre Musiken, von denen oftmals nur vage Quellen überliefert sind – z.B. Bildmaterialien, Augenzeugenberichte – oder auch Instrumente. Es ist ein allgemeines Problem. Der Zugang zum »Klang der Vergangenheit« ist uns grundsätzlich verwehrt. Aber woher wissen wir, was wie gespielt und gesungen wurde? Wie kann man sich z.B. die Klangsphäre des ländlichen Englands zwischen dem 17.-19. Jh. vorstellen, oder den der Sänger der berühmten Capella Sistina in Rom? Doch die Fragen betreffen auch das konkrete Notenmaterial – wie gehen wir beispielsweise mit den Flugblättern um, die bereits

im 17. Jh. massenweise, etwa in England, verbreitet waren? Was steht nicht in den Noten? Wie kann das Wissen um den Umgang mit schriftlichem Quellenmaterial mit der Erfahrung oraler Überlieferungsprozesse kombiniert werden. Inwieweit kann der soziokulturelle Aufführungskontext rekonstruiert werden. Wo liegen die Unterschiede zwischen Europa und Lateinamerika? Diese und weitere Fragen sollen anhand ausgewählter Beispiele eingehender diskutiert werden.

Von den Teilnehmern wird nicht nur die Übernahme eines Referates, sondern auch die aktive Teilnahme an der Diskussion erwartet.

Literatur:

- Eichmann, Ricardo und Both, Arnd Adje (Hsg.): Musikalische Wahrnehmung in Vergangenheit und Gegenwart. Rahden [Leidorf] 2010 (= Studien zur Musikarchäologie, Bd. 7. Orient-Archäologie, Bd. 25)
- Ficker, Rudolf von: Grundsätzliches zur mittelalterlichen Aufführungspraxis. In: KgBer. 5. Kongress der IMS, Amsterdam 1953, S. 33-44.
- Ganev, Robin. Songs of Protest, Songs of Love: Popular Ballads in Eighteenth-Century Britain. Manchester: Manchester University Press, 2009.
- Gerhard, Anselm: »Longues durées« oder plötzliche Umbrüche? Gab es eine »klassische« Aufführungspraxis zwischen »Barock« und »Romantik«?. In: Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis 30 (2006), S. 45-53.
- Kienle, Ambrosius P.: Notizen u über das Dirigiren mittelalterlicher Gesangschöre. In: Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft 1 (1885), S. 5-20.
- Lockwood, Lewis: Performance and 'Authenticity'. In: Early Music (1991), S. 501-506+508.
- <http://www.jstor.org/stable/3127913>
- Ornoy, Eitan: Between Theory and Practice: Comparative Study of Early Music Performances. In: Early Music 34 (2006), S. 233-247.
<http://www.jstor.org/stable/3805843>
- Palmer, Roy. The Sound of History: Songs and Social Comment. London/Pimlico : Random House 1988.
- http://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PPN=PPN479007071_0001&DMDID=dmdlog15

Weiteres Material wird im Rahmen des Seminars zur Verfügung gestellt.

Studienschwerpunkt: »Kulturelle Anthropologie der Musik« / »Musik vor 1600«

*Murten Classics, Workshop zur
Herstellung des Programmbuches*
(mit obligatorischem Tutorium)

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

Dienstag 16-18 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Wie schreibt man einen aussagekräftigen Text für ein Programmheft, ohne sich in biographischen Details zu verlieren, und gleichzeitig mit einem gemeinsamen Fokus auf manchmal sehr verschiedenartige Einzelwerke?

Wie schon in den letzten Jahren hat das Festival »Murten Classics« das Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern mit der Erstellung des Programmbuchs betraut. Rahmenthema 2012 wird »La Danse« sein. In der gemeinsamen Arbeit wird im Sinne einer Schreibwerkstatt jeder Text vom ersten Konzept über die Ausformulierung bis hin zur druckfertigen Satzvorlage gemeinsam erarbeitet und diskutiert: »learning by doing« in anwendungsorientierter und berufsvorbereitender Perspektive. Dennoch richtet sich das Seminar nicht nur an Studierende, die eine berufliche Karriere im Bereich Musikvermittlung planen; die im Seminar und in dem durchgeführten Tutorium vermittelten Fähigkeiten lassen sich auf jede schreibende Tätigkeit, gerade auch auf das wissenschaftliche Schreiben anwenden.

Studienschwerpunkt: »Musik nach 1600«

*Das Problem der Nationaloper
im 19. Jahrhundert*

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Dienstag 12-14 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Seit dem 19. Jahrhundert ist Oper als repräsentative Gattung festlichen Theaters nicht mehr zwangsläufig auf italienisch- und französischsprachigen Texten basiert. Aus den Traditionen des sogenannten »Singspiels« entwickelt sich in einem widersprüchlichen Prozeß eine eigenständige deutsche Oper von höchstem Anspruch, wenig später wird von verspäteten oder aufstrebenden Nationen (wie Rußland, Polen, Ungarn oder der tschechischsprachigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern) das Musiktheater planvoll als wichtiger Bestandteil des jeweiligen »nation building« eingesetzt. In dem Seminar geht es daher zunächst um eine Auseinandersetzung mit herausragenden Beispielen solcher »Nationaloper« (von Glinka, Moniuszko, Erkel, Smetana, Pedrell, de Falla und anderen). Gleichzeitig wird aber auch die Frage gestellt, warum es keine italienischen und nur folgenlose

französische Nationalopern gegeben hat und wo entsprechende Ambitionen in der Entwicklung des deutschsprachigen Musiktheaters verortet werden können. Ziel ist es, in der Auseinandersetzung mit konkreten Partituren das enorme politische und ideologische Potential von Musik(theater) zu rekonstruieren, dabei aber auch ein Sensorium für die flagranten Widersprüche einer sowohl von kosmopolitischen wie von chauvinistischen Tendenzen beeinflussten Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts zu entwickeln.

Von den Teilnehmenden wird die Übernahme eines Referats erwartet, das dann im Verlauf des Semesters auch schriftlich abzugeben ist; überdies ist die Teilnahme als Hörer und Hörerinnen an der vom Berner Institut für Musikwissenschaft Anfang November 2012 geplanten Tagung zu Richard Wagner und der Nationaloper erwünscht. Zur vorbereitenden Lektüre werden empfohlen: Carl Dahlhaus, *Die Idee der Nationaloper*, in: Dahlhaus, *Die Musik des 19. Jahrhunderts* (Neues Handbuch der Musikwissenschaft, 6), Wiesbaden: Athenaion 1980, S. 180–187; Richard Taruskin, *Nationalism*, in: *The new Grove dictionary of music and musicians: second edition*, hrsg. Stanley Sadie, London: Macmillan 2001, Band XVII, S. 689–706.

Studienschwerpunkt: »Musik nach 1600«

* * *

Master-Seminar

Einführung in die Kultur- und Medientheorie

Prof. Dr. Britta Sweers

Montag 10–12 Uhr, 7 Kreditpunkte
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Das Master-Seminar gehört zu den Pflichtveranstaltungen des Moduls 1 im Studiengang World Arts, es kann aber auch von allen anderen interessierten Teilnehmern besucht werden.

Dieses Seminar vermittelt einen grundlegenden Überblick über die zentralen theoretischen Ansätze in der Kultur- und Medientheorie. Dazu gehören nicht nur zentrale Themenfelder wie Strukturalismus, Marxismus, Gender, Postmoderne und Postkoloniale Theorie, sondern auch ausgewählte Aspekte der Medienanthropologie und Ethnopschoanalyse. Zugleich sollen zentrale Schlagworte der modernen kulturwissenschaftlichen Forschung wie »Identität« »Performanz« oder »Globalisierung« erörtert werden. Im Mittelpunkt dieses Seminars steht zwar die Auseinandersetzung mit ausgewählten Texten, doch damit verbunden ist jeweils die zentrale Frage, wie diese Theorie auf die eigene Forschung angewendet werden kann. Dazu gehören u.a. folgende Fragen: Welches theoretische Material soll ausgewählt werden? Wie soll das Material für die eigene Argumentation verwendet werden? Eine Möglichkeit ist etwa die »Grounded Theory«, deren Ansatz hier auch eingehender erläutert werden soll.

Teilnahmevoraussetzungen: regelmäßige Textlektüre, Teilnahme an der Diskussion und Entwicklung eines kleinen Beispieltextes zu einem selbstgewählten Forschungsthema.

Literaturempfehlungen:

- Askew, Kelly und Richard R. Wilk (Hsg.). *The Anthropology of Media: A Reader*. Malden, Oxford: Blackwell 2002.
- Badmington, Neil und Julia Thomas. *The Routledge Critical and Cultural Theory Reader*. New York: Routledge 2008.
- Nünning, Asgar (Hg.). *Grundbegriff der Kulturtheorie und Kulturwissenschaften*. Stuttgart: Metzler 2005.
- Smith, Philip und Alexander Riley. *Cultural Theory: An Introduction*. 2nd edition. Malden, Oxford: Blackwell 2009.

Weiteres Material wird im Rahmen der Vorlesung bereitgestellt.

Studienschwerpunkt: »Kulturelle Anthropologie der Musik«

Übungen

Harmonielehre II

Hans Richard

Donnerstag 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Hauptthema ist der Generalbass, wie er in der Spätbarockzeit als satztechnische Grundlage für den Kompositionsunterricht gelehrt wurde, unter anderem auch von J. S. Bach. Wir lernen, ausgehend von bezifferten Bassmelodien, einen korrekten, streng vierstimmigen Satz zu erstellen. Dies wird auch die Aufgabenstellung in der 60-minütigen Schlussklausur sein. Wir werden uns vor allem mit Bachs sogenannten »Schemelli-Liedern« auseinandersetzen. Aber auch der rein instrumentale Generalbass wird uns beschäftigen. So weit es die Zeit erlaubt, ist zusätzlich eine kurze Einführung in die Satztechnik des frühen Kantionalsatzes (vierstimmiges evangelisches Kirchenlied des ausgehenden 16. und 17. Jahrhunderts) geplant.

Kontrapunkt

Hans Richard

Donnerstag 10–12 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Im Vordergrund steht die Analyse von Musik mit polyphonen Strukturen. Anhand von Beispielen, beginnend mit Stücken aus der Zeit der frühen Mehrstimmigkeit über Werke von Komponisten wie Perotinus, Machault, Dufay, Ockeghem, Josquin, Sweelinck sowie Werken von italienischen Meistern des Frühbarock (Frescobaldi u.a.) sollen, in groben Zügen, die Entwicklungen und Veränderungen der polyphonen Techniken erläutert werden. Palestrina und Bach werden als Schwerpunkt behandelt. Je nach verbleibender Zeit wird auch die polyphone Musik nach Bach ein Thema sein.

Mit einer 60 Minuten dauernden Klausurarbeit in Form einer kleinen Stil- und Werkanalyse wird der Kurs abgeschlossen.

Partiturokunde

Hans Richard

Mittwoch 8–10 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

Ziel der Veranstaltung ist das kompetente Lesen-Können einer Orchesterpartitur, wie sie heute im Musikbetrieb verwendet wird. Am Anfang ist eine kleine Einführung in die Instrumentenkunde vorgesehen. Danach beginnen wir mit dem Lesen kleinerer Partituren (Streichquartette und andere Kammermusikbesetzungen). Danach werden vor allem die Anordnung und Gruppierung der einzelnen Instrumente und Singstimmen im Notentext sowie die Notation der sogenannten »transponierten Instrumente« ein Thema sein. Das Lesen verschiedener Schlüssel gehört ebenso dazu. In einem kurzen historischen Exkurs werden wir auf die wechselnden, für die Zeit jeweils typischen Instrumentalbesetzungen zu sprechen kommen. Eine wichtige Übungsform und gleichzeitig Teil der 60-minütigen Abschlussklausur wird das Übertragen einer Partitur in einen Klavierauszug sein.

* * *

Forschungskolloquium

*Forum Musikwissenschaft: Kolloquium für
Examenskandidierende im Bachelor-, Master-
und Promotionsstudiengang*

Freitag 10–13 Uhr, 6 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstrasse 5

**Prof. Dr. Anselm Gerhard,
Prof. Dr. Britta Sweers,
Prof. Dr. Cristina Urchueguía,
Prof. Dr. Florian Bassani**

Für das Frühjahrssemester sind wieder vier Sitzungen geplant, am 24. Februar, 23. März, 27. April und 25. Mai 2012. Dort soll jede Teilnehmerin, jeder Teilnehmer einmal aus ihrer/seiner aktuellen Arbeit berichten. Die Anmeldung dieser Präsentationen wird bereits vor Semesterbeginn bei Prof. Dr. Anselm Gerhard per eMail erbeten.

Neben den Doktorierenden sind ausdrücklich auch alle Studierenden, die eine Bachelor- oder Masterarbeit vorbereiten, zur Teilnahme aufgefordert.

* * *

**Veranstaltungen des Instituts
für Theaterwissenschaft der Universität Bern**

Institut für Theaterwissenschaft (ITW) der Universität Bern

Hallerstrasse 5

3012 Bern

Telefon: 031 631 39 18

Fax: 031 631 39 88

*Empfehlung für den freien Wahlbereich im Bachelor Major
(Anrechnung als musikwissenschaftliche Lehrveranstaltung nur nach Rücksprache)*

Lehrveranstaltungen und Kommentartext

siehe »La Leçon«:

<http://www.theaterwissenschaft.unibe.ch>

Kirchenmusik

Christkatholische und Evangelische Theologische Fakultät der Universität Bern
(CTheol)

Departement für Evangelische Theologie
Länggassstrasse 51 (Unitobler), 3000 Bern 9
<http://www.theol.unibe.ch>

Vorlesung

Das «neue geistliche Lied» seit ca. 1960

Prof. Dr. Andreas Marti

Donnerstag 8–10 Uhr

Ziele:

Die Teilnehmenden verschaffen sich einen Einblick in das breiter rezipierte Repertoire neuer geistlicher Lieder (NGL) seit ca. 1960 und differenzieren das Repertoire nach musikalischen, formalen, theologischen und funktionalen Gesichtspunkten.

Sie reflektieren Rezeptionsvorgänge und entwickeln Qualitätskriterien auf verschiedenen Ebenen.

Sie setzen das neue Repertoire in Bezug zum traditionellen und lernen grundlegende Arbeitsmethoden der hymnologischen Wissenschaft kennen.

Inhalte:

Entwicklung des geistlichen Liedes und des Kirchenliedes im 20. Jahrhundert.

Vorstellung von Liedern, Sammlungen und Sekundärliteratur.

Formale und funktionale Besonderheiten von Kirchenlied und NGL.

Analysen ausgewählter Lieder anhand einer hymnologischen »Checkliste«.

Beziehungen zwischen der Entwicklung des Liedrepertoires und dem kirchlichen und gesellschaftlichen Kontext.

Rezeptions-, Verbreitungs- und Kanonisierungsmechanismen.

Das NGL als Gegenstand von Konflikten.

Methoden:

Vorlesung mit Sing- und Hörbeispielen, gemeinsame Analysen, Referate von Teilnehmerinnen und Teilnehmern, Diskussion.

Literatur

- rise up. Liederbuch für junge Leute, Luzern/Basel/Zürich 2002.

- Gesangbuch der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz, Basel/Zürich 1998.

Beide Bücher sind als Arbeitsgrundlage erforderlich.

- Einführende Lektüre: Hartmut Handt / Richard Hartmann: Neues Geistliches Lied. Standortbestimmung auf dem Hintergrund der geschichtlichen Entwicklung. In: Dorothea Monninger (Red.): Neue Geistliche Lieder. Töne – Texte – Temperamente. Arbeitsstelle Gottesdienst der EKD, Informations- und Korrespondenzblatt, 16. Jg. 2-2002, S. 4-23.
- Annette Albert Zerlik , Siri Fuhrmann (Hg.) : Auf der Suche nach dem neuen geistlichen Lied. Sichtung - Würdigung - Kritik. Mainzer Hymnologische Studien 19 Tübingen 2006.

Eine ausführlichere Liste wird in der Veranstaltung vorgestellt.

Einführung in die Statistik für Studierende der Philosophisch-historischen Fakultät

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Bern

Departement für Mathematik und Statistik

Institut für mathematische Statistik- und Versicherungslehre (IMSV)

Sidlerstrasse 5, 3012 Bern

<http://www.imsv.unibe.ch>

*Statistik II für die philosophisch-
historische Fakultät*

Prof. Dr. Jürg Hüsler

Donnerstag 12-14 Uhr, 5 Kreditpunkte

Statistik II richtet sich ganz nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden. Diese können mit eigenen statistischen Daten und Fragestellungen arbeiten und erhalten dabei fachkundige Unterstützung bei Planung, Umsetzung und Analyse. Es werden auch statistische Methoden besprochen, die in der Veranstaltung Einführung in die Statistik I des HS nicht behandelt werden konnten.

Einführung in die Statistik I des HS bildet die Grundlage dieser Veranstaltung. Es wird auch individuell auf noch nicht vorhandene Vorkenntnisse eingegangen werden.

Eine regelmässige Teilnahme wird erwartet, weil die Veranstaltungsteile aufeinander aufbauen.

Leistungsnachweise:

- regelmässige und aktive Teilnahme
- mündliche oder schriftliche Klausur am Semesterende

Grundlagenliteratur:

Hüsler, J. / Zimmermann, H. 2006. *Statistische Prinzipien in medizinischen Projekten*, Huber, Bern. 4. Aufl.

Weitere Literatur wird während der Veranstaltung erwähnt und passende Artikel verteilt.

Veranstaltungen Musikwissenschaft Bern, Frühjahrssemester 2012: Wochenplan

h	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	h
8			Richard: Partitürkunde – 104			8
9			Richard: Partitürkunde – 104			9
10	Sweers: MA-Sem. – 104	Sweers / Urchueguía: BA-/MA-Sem. – 104	Sweers: Vorlesung – 002	Richard: Kontrapunkt – 104	Kolloquium Forum Musikwissenschaft: Jeweils Freitag 10-13 – 104 (24. Februar, 23. März, 27. April und 25. Mai 2012)	10
11	Sweers: MA-Sem. – 104	Sweers / Urchueguía: BA-/MA-Sem. – 104	Sweers: Vorlesung – 002	Richard: Kontrapunkt – 104		11
12	Gerhard: (Analyse) Grundkurs – 104	Gerhard: BA-/MA-Sem. – 104	Ross: (Einf. KAM) Grundkurs – 104	Richard: Harmonielehre II – 104		12
13	Gerhard: (Analyse) Grundkurs – 104	Gerhard: BA-/MA-Sem. – 104	Ross: (Einf. KAM) Grundkurs – 104	Richard: Harmonielehre II – 104		13
14	Urchueguía: Vorlesung – 002	N.N.: (Musikgesch.) Grundkurs – 104	Stollberg: (Brecht) Vorlesung – 002	Bassani: BA-/MA.Sem. - 104		14
15	Urchueguía: Vorlesung – 002	N.N.: (Musikgesch.) Grundkurs – 104	Stollberg: (Brecht) Vorlesung – 002	Bassani: BA-/MA.Sem. - 104		15
16		Urchueguía: (Progr.) BA-/MA-Sem. – 104				16
17		Urchueguía: (Progr.) BA-/MA-Sem. – 104				17

104: Seminarraum 104, Hallerstrasse 5; **002:** Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern

Hallerstrasse 5 – 3012 Bern

Telefon: 031 631 83 96/97 – Fax: 031 631 34 59

<http://www.musik.unibe.ch>

ProfessorInnen

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Büro: 031 631 83 94
anselm.gerhard@musik.unibe.ch

Prof. Dr. Britta Sweers

Büro: 031 631 83 93
britta.sweers@musik.unibe.ch

Prof. Dr. Cristina Urchueguía

Büro: 031 631 50 30
urchueguia@musik.unibe.ch

Prof. Dr. Florian Bassani

Büro: 031 631 50 43
florian.bassani@musik.unibe.ch

Lehrbeauftragter

PD Dr. Arne Stollberg

arne.stollberg@musik.unibe.ch

Sekretariat

Marianne König Rhyn

Büro: 031 631 83 96
Fax: 031 631 34 59
marianne.koenig@musik.unibe.ch

MitarbeiterInnen

Hans Richard
Bachstrasse 7, 4536 Attiswil

Büro: 031 631 47 17
privat: 032 637 32 76
hans.richard@ggs.ch

Dr. Sarah Ross

Büro: 031 631 31 94
sarah.ross@musik.unibe.ch

Edith Keller, lic. phil., Sekundarstufe II

Büro: 031 631 50 34
edith.keller@musik.unibe.ch

Renate Gygax, Bibliothekarin

Büro: 031 631 83 92
renate.gygax@ub.unibe.ch

Janina Neustupny, Andres Pfister / HilfsassistentInnen

Büro: 031 631 83 97

Jürg Brechbühl, Phonotheekar

Büro: 031 631 83 97
j.brechbuehl@me.com

Marcel Stolz, Arian Uruqi / Informatik-Betreuer

Büro: 031 631 50 34
marcel.stolz@musik.unibe.ch
arian.uruqi@musik.unibe.ch

Präsenz- und Sprechzeiten gemäss Anschlag